

# » G · O · R «

**Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V.**

---

## Mitteilungen Nr. 3

Dezember 1982

- Voranmerkungen zu diesem Heft . . . . .	Seite 1 + 2
- Die evangelische Martinskirche in Roßwag - Markus Otto. . . . .	3 - 9
- Zur Geschichte der Roßwager Orgel - Egon Häfner. . . . .	10
- Requiem für eine Orgel - Fritz Burkhardt. . . . .	11-13
- Joachim Grupp - Pfarrer in Roßwag. . . . .	14
- Das Friedhofshäusle in Roßwag. . . . .	15
- Auch Straßen gehören zum Landschaftsbild. . . . .	17
- Zur Friedhofserweiterung in Roßwag. . . . .	19
- Enzuferputzete . . . . .	21
- Renovierungsarbeiten am Roßwager Schulhaus . . . . .	21
- Investitur von Frau Pfarrerin Keller . . . . .	22
- Anerkennungen für gelungene Renovierungen - Stadt Vaih. . . . .	22
- Veranstaltungskalender der Vereine . . . . .	23

---

An den Beiträgen wirkten mit - als Gäste:

Die Herren Fritz Burkhardt, Egon Häfner und Markus Otto.

Für die 'G.O.R.': Elke Alberts, Katrin Strecker, Rolf Allmendinger, Christoph Brudi, Jürgen Lenz, Paul Sickert und Eduard Weinbeer.

---

Die "G.O.R.-Mitteilungen Nr 3" sind die Hauptveröffentlichungen der 'Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V.' für das Jahr 1982. Dieses Heft wurde, wie auch schon 1980 und 1981 in einer Auflage von 350 Stück auf Vereinskosten hergestellt und unentgeltlich an alle Roßwager Haushalte verteilt.

---

Der Vorstand: Jürgen Lenz, 1. Vors., Paul Sickert, 2. Vors., Katrin Strecker, Schriftführerin, Eduard Weinbeer, Kassier.

## Voranmerkungen zu diesem Heft

### Motivation zur Arbeit der 'Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V.'

Als sich im Herbst 1977 ein gutes Dutzend Alt- und Neuroßwager zusammensetzten um den Verein 'Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V.' zu gründen, konnten einige dieser Mitglieder bereits auf eine ganze Reihe von privaten Aktivitäten im Sinne der Dorferhaltung zurückblicken.

Die Situation in den 60er - und 70er Jahren war für viele Dörfer landauf und landab in der Regel verheerend. Expansive Straßendurchbrüche zerstörten die Einheit der alten Dorfstrukturen, kommunale Betonarchitekturen, modernistische Bankzweigstellen oder maßlose und unpassende Imponierbauwerke wurden in die Abbruch-Baulücken geklotzt, die sich mehr und mehr zwischen den alten Häuserzeilen aufboten. Wer damals, in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges aufmerksam durch unsere Dörfer ging, der konnte sich vorstellen, wie es mit dem Schicksal ihrer alten Häuser in Zukunft bestellt sein würde. Verständlicherweise hatten die Nachkommen der alten bäuerlichen Familien den Wunsch, mit mehr Komfort in modernerer Umgebung zu leben. Zur Finanzierung der Neubauten mußten dann die alten Häuser verkauft werden. Oft wartete man noch aus Rücksichtnahme auf das Ableben der Alten, die sich nicht mehr in das neue Haus verpflanzen lassen wollten. So war das Schicksal dieser Häuser oft identisch mit ihren letzten Bewohnern. Hauptsächlich drei Möglichkeiten boten sich den Hausbesitzern an:

- Das Haus wurde abgebrochen und damit stand bereits erschlossenes Bauland zur Verfügung.
- oder, das Haus wurde mit einer Vielfalt von oft unpassenden Baumaterialien (Glasbausteine, Eternitverkleidungen usw.) kosmetisch aufgemotzt, um kurzfristig attraktiv zu sein.
- oder, das Haus wurde stil- und werkgerecht mit modernen Mitteln der Bautechnologie renoviert, um so als Wohnhaus wieder genutzt werden zu können.

Daß sich gottseidank in Roßwag dieser dritte Weg durchsetzte, war zunächst nicht selbstverständlich. Über Jahre hinweg war man ohne persönlichen Vorteil darum bemüht, kaufwillige, im besten Sinne 'konservative', Interessenten für die oft baufälligen Häuser zu gewinnen, um diese vor dem Abbruch oder vor unsachgemäßer äußerlicher Renovierung zu bewahren. Verständnisvolle Aufgeschlossenheit erleichterte viel, und häufig entstanden freundschaftlich-nachbarliche Beziehungen. In der Zwischenzeit scheint der äußere Rahmen des alten Ortskernes im Wesentlichen gesichert zu sein, und es ist gut zu wissen, daß sich auch auf kommunalen Bau- und Planungsämtern aufgeschlossene und in diesem Sinne verantwortungsvolle Partner befinden.

Jedoch herrscht in der Bevölkerung Abneigung gegen staatliche Reglementierungen, die geschaffen worden sind, um die Landschaft und die historische Bausubstanz der Ortschaften vor Eingriffen zu schützen. In erster Linie trifft dieses Mißtrauen die Denkmalschutz- und Naturschutzbehörden. Der auf uns überkommene Zustand unserer Landschaft und unseres Dorfes beruhe auf dem Verantwortungsbewußtsein der Besitzer und Vorbesitzer, dies sei in dem harmonischen Landschaftsbild zu erkennen. Das stimmt aber nur teilweise, denn gerade diesen erwähnten Behörden und deren Programmen ist es mitzuverdanken, daß dieser Zustand noch so ist, wie wir ihn zu schätzen wissen. "Man könne mit dem Wiesental nicht viel anfangen, weil das ja Hochwassergebiet sei- und deswegen mache es den Naturschutz dort überflüssig" (Meinung aus der Roßw. Öffentlichkeit). Eine Argumentation die nicht schlüssig ist. Mit der Natur ist man stets fertig geworden, wenn's darum ging ein Vorhaben zu realisieren. Auch die notwendige Wasserpumpstation konnte im Wiesental realisiert werden.

Eine wertkonservative Haltung, wie sie die 'Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V.' vertritt, will nichts anderes als dazu beitragen, daß die vorhandenen Qualitäten in der Landschaft und in der Ortschaft vor Mißbrauch und Zerstörung verschont bleiben. Das darf nicht eine Frage der Rentabilität sein. Wir müssen wieder lernen mit der Substanz weniger inflationär umzugehen und dies auch wollen!

Die evangelische Martinskirche in Roßwag - von Markus Otto.

Vorbemerkung

Die 'Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V.' dankt Herrn M.Otto, dem Autor dieses hervorragenden historischen Beitrages, sowie Herrn Dr.Willi Müller, dem Redaktionsvorsitzenden der Heimatbeilage der Ludwigsburger Kreiszeitung für die Zurverfügungstellung dieses Artikels .

---



Das alte Dorf Roßwag, malerisch am Hang des linken Enzuferers und am Ende einer großen, landschaftsprägenden Flußschleife gelegen, ist wahrscheinlich im Anschluß an die Burg "Altroßwag" entstanden, die einst nordwestlich des Orts am Berghang lag. Die Namen der Herren von Roßwag, die als Wappen eine fünfblättrige goldene Rose mit blauem Butzen in rotem Feld führten, ist besonders mit dem Kloster Maulbronn verbunden, dessen Hauptwohltäter sie waren. Zeitweilig war die Hälfte des Dorfes der auf dem rechten Enzuferer gelegenen Burg "Neuroßwag" zugeordnet, die aber bereits 1394 abgebrochen wurde. Von da an gehörte der ganze Ort dem Kloster Maulbronn und kam mit diesem 1504 an Württemberg.

Die Kirche unterstand, wie die Kirchen der umliegenden Orte, ursprünglich dem Bistum Speyer. Ein Siegel von 1277 nennt als Kirchenpatron den heiligen Martin. Als ältester urkundlich erwähnter Pfarrer ist schon 1152 ein "Bertholdus sacerdos" genannt. 1301 schenkte Rudolf von Roßwag das Patronatsrecht mit Einwilligung seiner Frau und seines Bruders Burkhard, der damals Pfarrer in Roßwag war, dem Kloster Herrenalb. Im Zuge der Reformation kam es dann an Württemberg. Interessant ist, daß 1301 ein "pastor an der Kirche zu unserer lieben Frau" erwähnt wird. Da es sich nun aber bei dieser Kirche nur um die Roßwager Pfarrkirche handeln kann, scheint hier ein Patroziniumswechsel vorzuliegen. Auffallenderweise erscheint der neue Kirchenname in demselben Jahr, in dem das Patronatsrecht von den Ortsherren dem Kloster Herrenalb geschenkt wurde. Die Patronin der Herrenalber Klosterkirche ist Maria, woraus sich der Patroziniumswechsel in Roßwag einleuchtend erklären würde. Der "pastor an der Kirche zu unserer lieben Frau" wird demnach der bereits erwähnte Bruder Burkhard des Rudolf von Roßwag gewesen sein. Der alte Kirchenpatron St. Martin gehört zu den frühesten Kirchenheiligen und weist, als "Nationalheiliger der Franken" (Hoffmann), bis in die karolingische Zeit zurück. Daher läßt sich schon damals an der Stelle der heutigen Kirche ein Gotteshaus vermuten, wahrscheinlich nur eine "Feldkapelle", der dann später die Kirche des bei der Burg entstehenden Dorfes folgte. Der jetzige Bau steht auf einem durch Mauerwerk gestützten, podestartigen Platz in und über dem alten Ortsteil und war ursprünglich von einer festen Mauer umgeben, welche 1842 zum größten Teil abgetragen wurde.

Älteste Bausubstanz ist der dreigeschossige untere Teil des auffallend hohen, gleich dem Bergfried einer Burg bergabwärts stehenden Westturms. Über einem kreuzgewölbten Erdgeschoß mit quadratischem Grundriß, das sich gegen das Schiff mit einem chorbogenartigen Spitzbogen öffnet, liegen zwei Geschosse mit schmalen Fensterschlitzten. Darüber hat man sich zunächst eine Glockenstube in Fachwerkbau mit entsprechendem Dach vorzustellen. An diesen Turm schloß zunächst ein schmales Schiff an, dessen Wände nach Art der Chorturmkirchen direkt an die Kanten des Turmes anschlossen. Beweis dafür ist ein heute im Dachbereich des Schiffes liegender entsprechender Dachansatz an der Westwand des Turmes. Den Abschluß dieser romanischen Kirche nach Osten könnte nur eine Grabung aufzeigen. Ungeklärt ist einstweilen die Bedeutung des gewölbten Erdgeschosses im Turm. War es ein "Westchor", eine "Taufkapelle"? Jedenfalls möchte man annehmen, daß dieser Raum ursprünglich nur von der Kirche her durch den "Chorbogen" betretbar war, wie das z. B. von den Westtürmen der Kirchen in Iptingen und Möglingen bekannt ist. Dann wäre auch der Westeingang im Turm der Roßwager Kirche erst späteren Datums, wodurch dann erst der vorher sakral genutzte Raum zur "Eingangshalle" wurde (wie auch in Möglingen!).

Im Verlauf des 14. oder um die Wende zum 15. Jahrhundert muß eine Erweiterung des Schiffes erfolgt sein, wobei es die heutige Breite erhielt. Ein merkwürdiger Bogenansatz an der freien Südostecke des Schiffes erinnert an dieses Bauwesen, das wieder die Frage nach dem damaligen Abschluß nach Osten offenläßt. An die Zeit dieser erweiterten Kirche erinnert außerdem die älteste Glocke im Turm, deren lateinische Inschrift zu deutsch heißt: "Im Jahre des Herrn 1442 ist diese Glocke von Meister Georg Abion von Horrheim gegossen worden. O König der Ehren komm mit Frieden im Namen des Herrn. Amen" Erst ein spätgotischer Umbau der Kirche ist durch eine lateinische Inschrift auf einem Quader an einer südlichen Chorstrebe deutlich festgehalten. Sie lautet in Übersetzung: "1497 im Monat Mai zur Amtszeit des Johannes Bersch (Bertsch?), Plebanus (Pfarrer) dieser Kirche." Damals wurde der schöne gewölbte Chor mit Dreiseitenabschluß, hohen Maßwerkwfenstern und von wohlgegliederten Strebebepfeilern umstellt sowie die nördlich am Chor stehende kreuzgewölbte Sakristei erbaut. Das nun "gotisierte" Schiff erhielt das schöne



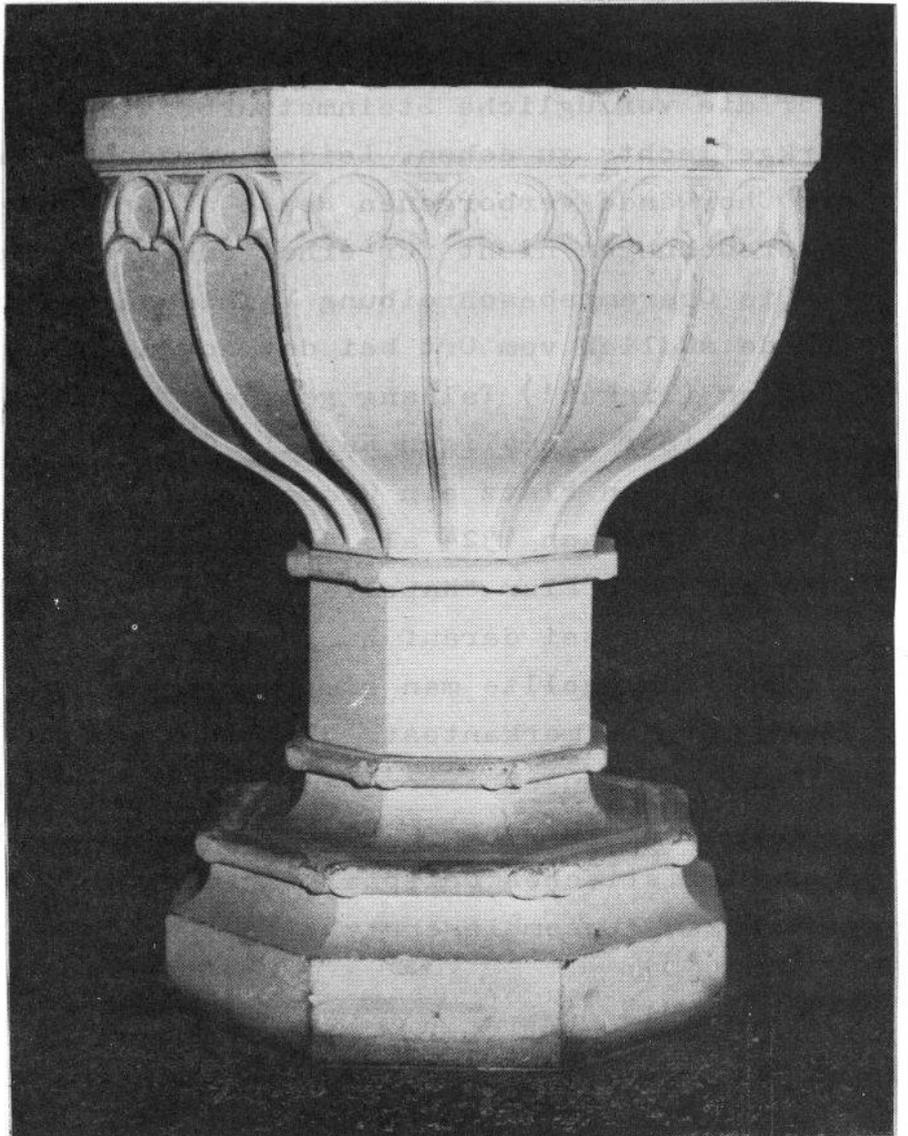
Eingangsportal auf der Südseite anstelle eines älteren. Ein im Chorbereich und am Schiff öfters auftretendes Steinmetzzeichen findet man auch an der Liebfrauenkirche in Lienzingen. Außerdem findet sich über der Sakristeitür der Lienzinger Pfarrkirche die Inschrift "Hans Enrio Bertsch", die auffallend an den Pfarrer Johannes Bersch (Bertsch?) der Roßwager Kirche erinnert. Sollte es sich in beiden Fällen um denselben Mann handeln? Jedenfalls scheinen dieselben Bauleute in Lienzingen und in Roßwag tätig gewesen zu sein.

Ein Bauwesen in der Renaissancezeit brachte den Turm in seine heutige Gestalt. Abgesetzt durch ein Gesims, wurde zunächst noch ein weiteres quadratisches Geschoß mit größeren Fenstern auf den bisherigen steinernen Turmstumpf gesetzt (Jahreszahl 1594 am Gesims). Dann wurde der Turm ins Achteck überführt und über einer Glockenstube mit charakteristischen Rundbogenfenstern das heutige Pyramidendach errichtet (Jahreszahl 1599 ESVZM- Buchstaben ungeklärt - am Gesims über den Fenstern). Weitere Umbauten sind an der Kirche nicht festzustellen. Eine wesentliche Veränderung erlebte jedoch das Kircheninnere um 1900 durch eine grundlegende Erneuerung, die von dem bekannten Neugotiker Baurat Dolmetsch aus Stuttgart durchgeführt wurde. Leider ist damals wohl auch manches zum Opfer dieser "Neugotisierung" geworden, wie z.B.

die 1848 unter dem damals morschen Holzboden des Chores aufgefundenen schönen Grabsteine, die der damalige Pfarrer Hoffmann freilegen wollte, aber mit seinem Wunsch nicht durchkam. Der Abgang dieser sicher heraldisch und genealogisch wertvollen Steine ist ein unersetzlicher Verlust! Die "Dolmetsch-Ausstattung" wurde auch bei der Restaurierung in den Jahren 1968-1970 (durch Architekt Wiem aus Stuttgart unter Mitwirkung der Restauratoren Malek aus Abstatt) teils aus Sparsamkeitsgründen, teils aber auch aus denkmalpflegerischen Gründen (um eine gut erhaltene "Dolmetsch-Ausstattung" zu präsentieren) vollständig beibehalten, wobei man nur durch Ablaugen die düster wirkende dunkelbraune Farbe des Holzes beseitigte. Dagegen wurde der Chor auf seine weiträumige spätgotische Stilwirkung zurückgeführt. Bei einer Außenrenovierung 1979 wurde der ganze Bau vom Putz befreit, so daß er nun sein gesamtes Mauerwerk mit den Eckquadern offen zur Schau stellt.

Bei einem Rundgang um die Kirche wird man zunächst die Inschrift auf einem Quader eines südlichen Chorpfeilers entdecken, sodann an der Chorostwand oben den Rundbogen eines romanischen Fensters als Erinnerung an den romanischen Bau sowie ein linsenartiges Wandstück mit zwei gekuppelten Kleeblattbogen, wohl vom Umbau um 1400 stammend, schließlich eine kleine steinerne Rosette am Sockel einer Chorwand. An der Sakristeiwand befindet sich die Ausgußrinne eines Lavatoriums. Auffallend ist ein dreiteiliges Maßwerkfenster in der Schiff-Nordwand, das oben waagrecht endet. Es trägt, wie auch das daneben liegende Spitzbogenfenster, das erwähnte Steinmetzzeichen, stammt also aus spätgotischer Zeit. Man betritt das Innere auf der Südseite, die noch zwei Spitzbogenfenster ohne Maßwerk aufweist, durch das spätgotische Portal mit "Dolmetschtüre und-windfang" und ist von der heute schon selten zu sehenden Ausstattung überrascht. Riesige Emporen im Norden, Westen und Süden, welche die Fenster durchschneiden und dadurch das Licht dämpfen, in neugotischer Ornamentierung, darüber ein Holztonnengewölbe, das durch Eisenstangen verspannt ist, dazu eine Bestuhlung, die bis in die Turm-"Eingangshalle" hineinreicht. Der Schlußstein des Kreuzgewölbes in derselben zeigt ohne Zweifel das Wappen des Bistums Speyer (silbernes Kreuz auf blauem Grund), allerdings hier in falschen Farben (goldenes Kreuz auf Rot).

Einziges altes Stück im Schiff ist der spätgotische Taufstein, ein schönes maßverziertes Steinbecken. Um so heller wirkt der Chor. Neben den schönen Maßwerkornamenten der Fenster fesselt hier besonders das kunstvolle Netzgewölbe, dessen ursprüngliche Bemalung vom Restaurator wieder eindrucksvoll herausgeholt wurde. Die zur Zeit der Oberamtsbeschreibung von 1856 leeren Schlußsteine wurden wohl schon zu Dolmetschs Zeiten neu bemalt. Sie zeigen zunächst ein wei-



ßes Kreuz auf Grau, die hier sehr romantisch gehaltene - Roßwager Rose, Gold auf rot, den Kopf des Schmerzensmannes (Schweißstuch der Veronika?) - dieser wohl in Spuren von früher erhalten? - ein Kelch auf rotem Grund sowie ein Meisterzeichen Rot auf Goldgrund, von dem schon die Oberamtsbeschreibung berichtet. Am Ansatz beim Chorbogen. Die moderne Orgel an der Ostwand des Chores zeigt eine geschmackvolle Pfeifengruppierung um das mittlere Fenster. die Oberamtsbeschreibung berichtet. Am Ansatz beim Chorbogen ist ein Kopf zu sehen. Eine neue Altarmensa steht unterm Chorbogen. Die moderne Orgel an der Ostwand des Chores zeigt eine geschmackvolle Pfeifengruppierung um das mittlere Fenster. An der Südwand befindet sich ein alter Chorstuhl mit aufklappbaren Sitzen. Eine malerische spätgotische Pforte mit Stab-

werk, das schon auf beginnende Renaissance hinweist, führt in die kreuzgewölbte Sakristei. Anstelle eines Schlußsteins ist hier die vorzügliche Steinmetzarbeit eines eigenartigen Astwerkgeflechts zu sehen. Leider wurden die unter dem Verputz der Chorwände verborgenen Reste alter Wandgemälde aufgrund Untersuchungen nicht für erhaltenswert befunden.

Die Oberamtsbeschreibung Vaihingen von 1856 nennt " 1/4 Stunde südlich vom Ort bei der sogenannten Kapelle", an dem steilen (linken!) Talhang gelegen, "noch die teilweisen Grundmauern einer ehemaligen Kapelle und ein kleines Gewölbe (Krypta), um deren Platz ein Graben läuft". Diese abgegangene Kapelle ist bei Hoffmann 1324 als "Nikolauskapelle" nachgewiesen, wozu auch die Flur "Kapelle" und der Name "Nikolausweg" passen. Abschließend sei darauf hingewiesen, daß die Roßwager Martinskirche (oder sollte man sie nun eigentlich "Frauenkirche" nennen?) nicht nur der markanteste Blickpunkt im Ortsbild ist, sondern mit den ihr benachbarten Häusern, vorweg dem großartigen Pfarrhof, ein besonders schönes "Ensemble" bildet, ein sehr charakteristisches Beispiel für den von der Denkmalpflege angestrebten "Ensembleschutz".

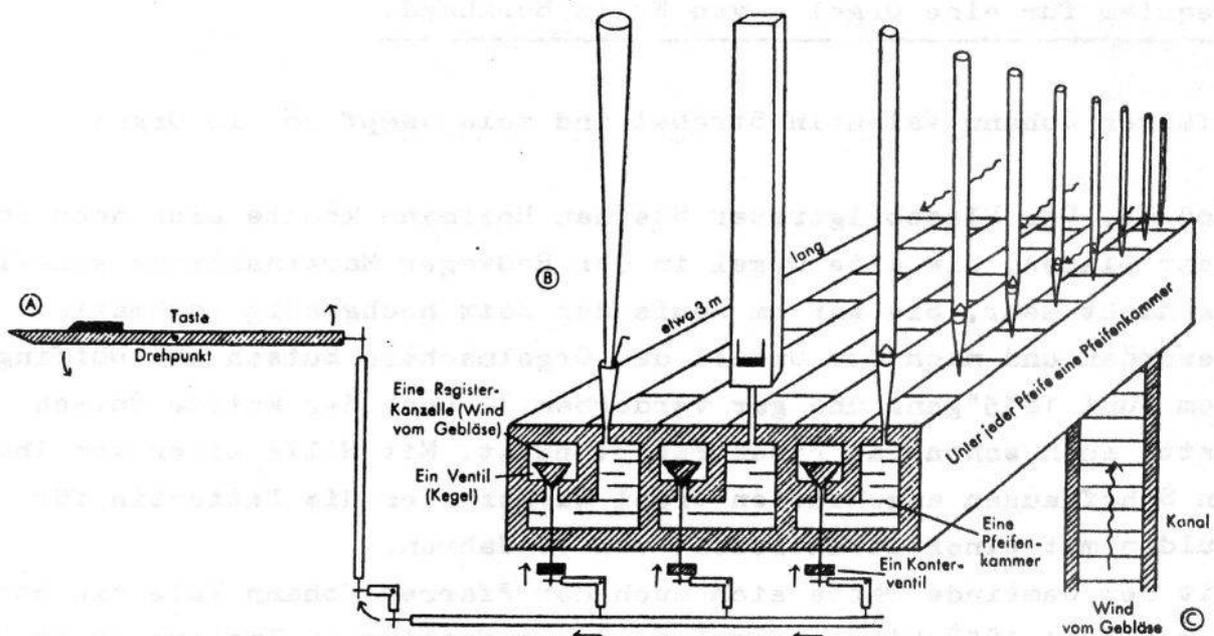


#### Zur Geschichte der Roßwager Orgel in der Vaihinger Peterskirche

Anläßlich der Neueinweihung der alten Roßwager Orgel in der Vaihinger Peterskirche 1982 haben uns freundlicherweise die Herren Egon Häfner und Fritz Burkhardt ihre Beiträge zum Abdruck in diesem Heft zur Verfügung gestellt.

Die Roßwager Orgel hatte im Jahre 1976 ausgedient und wurde durch ein neues Instrument ersetzt, eine Orgel aus der Meisterwerkstatt Peter Vier in Zusammenarbeit mit Volker Lutz, Vaihingen. Die alte Orgel (97 Dienstjahre) blieb zunächst auf der Empore der Roßwager St. Martinskirche stehen, bis sie durch die Stadt Vaihingen/Enz übernommen werden konnte. 1981 stellte die Orgelbaufirma Steinmeyer aus Nördlingen -also die Erbauerfirma- die Orgel in die inzwischen renovierte Peterskirche in Vaihingen auf. Die Bauleitung übernahm Architekt Erwin Knodel, Vaihingen, die Malerarbeiten wurden fachgerecht am Orgelkasten ausgeführt von der Firma Mönckert, ebenfalls Vaihingen. Die Firma Mönckert entfernte den grauen Farbanstrich der Jahrhundertwende am neugotischen Gehäuse und paßte die Holztafeln, die Gesimse und Verzierungen in Braunabstufungen der Holzdecke der Kirche an.

Die Orgelbaufirma hat bei der Aufstellung das ganze Orgelwerk unverändert übernommen. Zusätzlich konnte die Firma die im ersten Weltkrieg entfernten Zinnpfeifen im Prospekt durch neue Zinnpfeifen ersetzen. Dadurch hat die Orgel nicht nur im Gesamtklang, sondern auch vom äußeren Bild her gewonnen. Der Blasebalg mit Handbetrieb konnte nicht mehr eingebaut werden. Dafür steht jetzt ein elektrischer Wind-erzeuger mit einem neuen Magazinbalg in der Orgel.



12. Eine Kegellade (mechanisch)

Diese Orgel wurde 1879 gebaut von der Firma G.F.Steinmeyer aus Oettingen/Ries unter der Nummer 197. Auftraggeber war die Kirchengemeinde Roßwag unter ihrem Pfarrer Johann Valentin Strebel. Strebels Sohn war Orgelbauer bei Steinmeyer. Er baute die Orgel in den Chorraum der Roßwager Kirche, Preis 3320 Mark. Das Werk bekam einen freistehenden Spieltisch mit 7 Manualregistern auf einem Manual und 2 Pedalregister, also 9 Register mit 3 Koppeln (mechanische Kegellade). Die Prinzipalregister sind in kräftigem Ton gehalten, während die Flöten und Streicher das Bild der romantischen Zeit widerspiegeln. Alle Teile der Orgel sind in solider Arbeit gefertigt und bleiben ein Dokument des 19. Jahrhunderts.

Interessant ist auch die Geschichte der Vorgängerorgel in Roßwag. Diese baute im Jahre 1768 der Orgelbauer Philipp Heinrich Hasenmaier aus Schwäbisch Hall in den Chorraum der Roßwager Kirche um 275 Gulden. Die Orgel hatte ebenfalls 9 Register und verblieb in Roßwag genau 111 Jahre. Hasenmaier baute im gleichen Jahr die Orgel für Horrheim mit 14 Registern, die dort im Gehäuse original im Chorraum erhalten ist und einen Einblick gibt, wie die wohl bescheidener gebaute Roßwager Orgel von Hasenmaier ausgesehen haben mag.



#### Requiem für eine Orgel - von Fritz Burkhardt

##### Pfarrer Johann Valentin Strebel und sein Kampf um die Orgel

Roßwag. Der Blasebalgtreter Stephan Hoffmann konnte sich noch so sehr plagen, die alte Orgel in der Roßwager Martinskirche schaffte es nicht mehr. Sie war im Laufe der Zeit hochgradig asthmatisch geworden und nach dem Urteil des Orgelmachers Butsch aus Döffingen vom Juni 1855 "ganz und gar verdorben." - Doch der knitze Butsch hatte auch schon das Patentrezept parat. Mit Hilfe einer von ihm in Schafhausen angekauften Orgel kurierte er die Patientin für 180 Gulden mit einer Garantiezeit von 10 Jahren.

Mit der Gemeinde hätte sich auch der Pfarrer Johann Valentin Strebel, der im Mai 1858 hier aufzog, an dem aufpolierten Instrument erfreuen und gleich seinem Cleversulzbacher Amtsbruder ein beschauliches

Leben führen können. Doch der Roßwager Turmhahn sah den umtriebigen Mann selten im Pfarrgärtlein sinnieren. Der präsentierte sich eher als Seelsorger und Schulvisitator seines Bezirks, gründete Industrieschulen und Suppenanstalten, auch einen Gesangverein, komponierte und schrieb einen Bestseller ("Die Rauchhexe"). Nach der Reichsgründung hätte er am liebsten die Dreifältigkeit zur Viererunion umfunktioniert, nämlich den Bismarck dazu genommen. Selbst der alte Rotbart mußte herhalten: "Der Kaiser ist erstanden, erstanden aus der Gruft, heil von des Grabes Banden in Gottes freier Luft" sangen die Schulkinder beim Kaisermanöver in Dürrmenz. Warscheinlich war die Melodie besser geraten, denn Majestät erkundigten sich huldvoll nach dem Urheber. Immerhin war Strebel als Pianist und als Meister auf der Flöte anerkannt. Seine Melodie zum "Such wer da will" war im Württembergischen Kirchengesangbuch vertreten.

Was Wunder, daß die vorhandene Orgel keine Gnade mehr vor den Ohren und der unbestrittenen Musikalität des Pfarrers mehr fand! Noch im August 1878 bot der Orgelbauer Gern von Reutlingen eine Reparatur für 245 Mark an, doch Strebel alarmierte vor der Beschlußfassung seinen Sohn in Öttingen. Dieser, selbst Orgelbauer, sprach von "hinausgeworfenem Geld!" Der Schulmeister Gerstenmaier sollte eine alte Orgel mit neuen Registern begutachten, die der Orgelbauer Schäfer, aus Heilbronn den Roßwagern bei erleichterter Zahlungsweise für 2000 Mark andrehen wollte. Endlich stellte Strebel die Gretchenfrage: "Beständige Flickerei oder Kauf einer neuen Orgel mit 10 Registern?" und am 4. Sept. schreibt der alte Fuchs ins Protokoll der Stiftungspflege.

"Fest steht im voraus, daß man sich nur an eine bewährte Fabrik wenden wolle, entweder die Orgelbauerei Walker in Ludwigsburg oder an die von Steinmeyer und Strebel in Öttingen bei Nördlingen, die in Bayern und weit hinaus in bestem Ruf steht."

Und: "Für Ludwigsburg spricht die größere Nähe, für Öttingen der Umstand, daß die Bethheiligung des Sohnes vom Pfarrer gewährleistet würde, nicht nur für eine tüchtige Arbeit, sondern auch für einen möglichst billigen Preis."

Spätestens beim Geld werden die Roßwager hellhörig und so liest man weiter: "Der Stiftungsrath beschließt einstimmig, daß die Orgel in Öttingen bei Steinmeyer & Co. bestellt und Pfarrer Strebel, der ohnehin demnächst nach Öttingen reisen wird, mit der Besorgung der Sache beauftragt wird."

Es gab noch einige Querelen; das Oberamt verlangte einen Preisvergleich mit Walker (3500 Mark gegen 3320 Mark von Steinmeyer), das Tagelohn für das jährliche Nachstimmen wurde beanstandet, auch die Aufstellung der Pfeifen im Plan. Schultheiß Böhlinger hatte Schwierigkeiten bei der Finanzierung, denn bei leerer Kasse mußte er den ganzen Betrag für 4 1/2 Prozent Zins bei einer jährlichen Tilgung von 300 Mark aufnehmen. Doch bald stand die neue Orgel, zuerst im Chor und später (1900) auf der Empore und hat seitdem gut drei Generationen in vielen Lebenstagen erfreut oder getröstet.

Manchen Leuten ist eine originelle Predigt lieber als eine gesalbte. Bei solchem Naturell überwiegen in der Erinnerung auch die fröhlichen Orgelstunden gegenüber den erhebenden oder gar erhabenen: Wenn man etwa den "springenden Punkt" beim Luftpumpen langsam unter den Strich absinken ließ, rang das hilflose Instrument so herrlich nach Luft, man konnte um die Ecke beobachten, wie der Organist lautlos vor sich hin fluchte. Und dann der Luftkampf mit dem schreienden Täufling-phon gegen phon- oder als Ausgleich des pianissimo, so zart, daß die Marie die vertraute Begleitung aus dem Gehör verlor und in die eingetretene Stille hinein mit Inbrunst weitersang: "Weinstock hilf, daß diese Rebe..."

Nun hat die alte Dame offenbar den Test der Sachverständigen nur mit "mangelhaft" bestanden, das beabsichtigte Laudatio kann zu ihrem Requiem werden, wenn auch am letzten Totensonntag "Die güld'ne Sonne" (es stimmt schon) triumphierend wie eh und je von der Empore erklang! Eine Verdienstmedaille kann man ihr nicht geben, aber auf Band sollte man noch einmal nehmen: Die Roßwager Melodie von "Such, wer da will", gespielt auf dem originalen Instrument, zur Freude, in memoriam und auch ein bißchen zum Lob der beiden Strebels und unseren alten Orgel.

Einer würde sogar noch einmal beim Kirchenchor mitsingen.

Joachim Grupp - Pfarrer in Roßwag 1973-82

Der Versuch eines Rückblicks auf die Tätigkeit 'unseres Pfarrers' fällt nicht leicht, denn Joachim Grupp war in seiner Roßwager Amtszeit und über Roßwag hinaus dermaßen aktiv, daß nur beispielhaft einiges herausgegriffen werden kann. Damit wird aber bereits eine Einschränkung vollzogen, die nicht beabsichtigt ist.

Nachdem nun die Familie Grupp Roßwag verlassen hat, können wir auf einen reichen und lebendigen Abschnitt kirchlicher Tätigkeit zurückblicken.

Zunächst aber soll einiges genannt werden, was Pfarrer Grupp mit schwäbischer Zähigkeit, Sinn für's Reale und in guter Zusammenarbeit mit dem Kirchengemeinderat durchsetzen konnte.

Da war die sehr geglückte und vorbildliche Außenrenovierung der Kirche, die unter professioneller Aufsicht von Herrn Architekt Wendschuh und unter Aufwendung von beachtlichen finanziellen Mitteln durchgeführt wurde. Es wurde eine neue Orgel angeschafft.

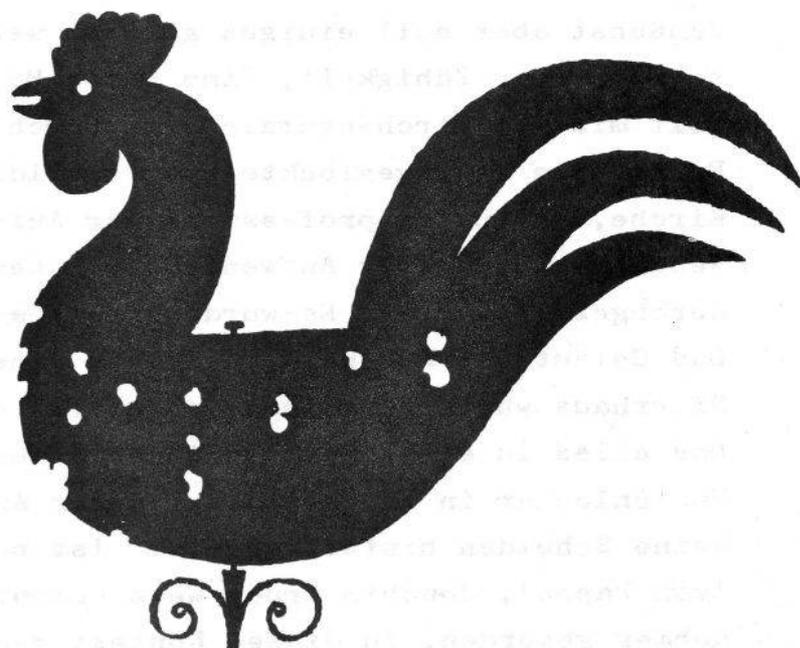
Das Geläut der Kirche wurde durch eine dritte Glocke ergänzt, das Pfarrhaus wurde renoviert, ebenfalls das Gemeindehaus und und und.

Das alles in einer verhältnismäßig kurzen Amtszeit und wie Eugen Huttenlocher in einem Gedicht unter anderem schreibt: 'daß sie uns keine Schulden hinterließen...' ist bei alledem wirklich nicht 'von Pappe'. Joachim Grupp wäre vermutlich ein tüchtiger Unternehmer geworden, in diesem Kontext gesehen war er's ja auch.

Aber im Mittelpunkt der Arbeit Joachim Grupp's steht ohne Zweifel das, seinem Amt entsprechend wichtigste: der kirchliche und seelsorgerische Umgang mit den Menschen. Und da war er, der Unermüdlige, immer präsent. Bei schlechtestem Wetter ließ er sichs nicht nehmen als 'Nichtautobesitzer', per Autostop seine Kranken im Vaihinger Krankenhaus zu besuchen. Da waren die vielen seelsorgerischen und geistlichen Belange die er wahrnahm. Vom Religionsunterricht in den Roßwager und Vaihinger Schulen, das weite Feld der Gemeinde-seelsorge, der unvermeidliche Bürokratismus ohne den eben auch nicht geht, bis hin zu dörflichen Reibereien in denen er sich bemühte schlichtend und ausgleichend zu wirken. Aber schließlich und endlich müssen besonders die ausgezeichneten und anspruchsvollen Inhalte seiner Predigten betont werden. Es gereicht dem Roßwager Kirchengemeinde zur Ehre, der trotz der sprachlichen Schwierig-

keiten die Herr Grupp hatte in ihm den richtigen Pfarrer für Roßwag erkannt hat.

Und so bleibt nun bei dem Tropfen Wehmut zum Abschied, die Hoffnung, daß er weiterhin mit gleichem Erfolg und Festigkeit in seiner neuen Gemeinde wirken wird. Möge ihm und seiner Familie dort so viel Vertrauen und Sympathie entgegengebracht werden wie in Roßwag. Der Dank gilt ihm, - ihm auch als ehemaliges Mitglied der 'Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V.'



#### Das Friedhofshäusle in Roßwag

Zu einer Renovierungsinitiative der 'G.O.R.e.V.!

Die erste kleine 'Aktion', die möglicherweise dazu beitragen wird, daß hoffentlich im nächsten Jahr das 'Gottsackerhäusle' oder 'Boinerhäusle', wie's im Volksmund heißt, wieder im alten Glanz von 1596 erstehen wird, war folgende: Auf einem Streifzug durch die engen Gassen entdeckte ich 1958 im Friedhofsgäßle in einem dichten Brennesselbusch den heruntergefallenen Turmhahn des kleinen Daches. Einen zierlichen, von mancher Soldatenkugel durchlöcherten Blehgockel, der mich spontan an Eduard Mörikes Gedicht vom Turmhahn erinnerte. Das Friedhofshäusle, wohl ursprünglich Haupteingangstor zum Friedhof, war schon damals vor ca. 25 Jahren in schlechtem baulichen Zustand.



23 Jahre später : Die 'Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V' nahm sich der Sache an und erreichte, daß diese kleine Originalität, dieses Häuschen, in die Denkmalliste eingetragen wurde. Damit war zunächst nominell der Bestandschutz gesichert.

Danach folgte ein Gespräch auf dem Stadtbauamt in Vaihingen 1979 (Vaihingen ist Bauträger), bei dem auf die Bauauffälligkeit und Renovierungsbedürftigkeit hingewiesen wurde.

In der Zwischenzeit hat sich der Ortschaftsrat mit einer weiteren Initiative der G.O.R.e.V. einverstanden erklärt, welche sich zur Aufgabe gesetzt hat, die notwendigen Vorarbeiten durchzuführen die eine qualifizierte Renovierung möglich macht. Diese Arbeiten bestehen in erster Linie darin, eine exakte Bauaufnahme im Maßstab 1 : 20 mit allen Details zu zeichnen. Dazu gehören ferner Listen der Bau- und Renovierungsmaßnahmen und der Werkstoffe.

Um dort zu enden, wo angefangen wurde, soll gesagt werden, daß Herr Rolf Allmendinger bereits eine werksgerechte Kopie des alten Turmhahnes nachgeschmiedet hat, der das Dächlein nach der Renovierung wie vor 400 Jahren schmücken soll.

Auch Straßen gehören zum Landschaftsbild ( 2 )

Die G.O.R. hatte bereits unter diesem Titel in ihren 'Mitteilungen Nr 2' die zukünftige Bepflanzung des Kreisstraßenabschnitts zwischen dem Fuhrpark Zimmermann und der B 10 Richtung Vaihingen angesprochen.

Inzwischen ist die Entwicklung dazu weitergegangen.

Im März dieses Jahres fand eine Begehung der Kreisstraße Richtung Aurich und der Mühlhäuser/Rathausstraße in Roßwag mit Vertretern des Landratsamtes Ludwigsburg, des Straßenbauamtes und der G.O.R. statt. Anschließend setzten sich die Teilnehmer zu einem Glas Wein zusammen, um noch offene Fragen zu diskutieren. Dabei wurde auch die geplante Bepflanzung in Richtung Vaihingen besprochen. Ende April kam es zu einem Treffen im Landratsamt, bei dem von der G.O.R. drei Vorschläge vorgestellt wurden:

Vorschlag 1 - Durchgehende Bepflanzung mit einer Baumreihe

entweder: Spitzahorn (ACER-PLATANOIDES), ein starkwüchsiger Straßenbaum

oder : Bergahorn ( ACER-PSEUDOPLATANUS), breitkroniger Straßenbaum

oder : Linde (PLATYPHYLLOS), breitpyramidaler Straßenbaum

oder : Scheinakazie (ROBINIA), rotblühender Straßenbaum

Vorschlag 2 - Unterbrochene Reihenbepflanzung mit 2 Sorten

1 Linde- 5 Birken - 1Linde - 5 Birken - 1Linde usw..

Vorschlag 3 - Bepflanzung mit einer Reihe von unterschiedlichen Obstbaumsorten ( Hochstämmen )

1/3 Apfel - 1/3 Birnen - 1/3 Kirschen und an den beiden Einmündungen des Wirtschaftsweges je 2 Spitzpappeln.

Bei dem Treffen in Ludwigsburg kam es noch zu keiner Einigung. Sowohl das Kreisplanungsamt als auch die G.O.R. wollten sich nochmals intensiv um eine, für beide Seiten akzeptable Lösung, befassen. Zuvor war innerhalb der G.O.R. ausführlich über dieses Thema gesprochen und waren verschiedene Vorschläge ausgearbeitet worden. Die G.O.R. hatte dann in einem Schreiben vom 23.6.82 dem Landratsamt ihre endgültigen Lösungsvorschlag zugeschickt.

Landratsamt Ludwigsburg  
Z. Hdn. Herrn Müller  
Planungsamt  
Postfach 760  
7140 Ludwigsburg

Sehr geehrter Herr Müller,

nachdem Herr Brudi in einem Gespräch mit Ihrem Amt drei Alternativen für die Bepflanzung der Kreisstraße zwischen Roßweg und Vaihingen (genauer zwischen dem Arbeitsgerätepark Zimmermann und der B 10) vorgelegt hatte, hat sich der Vorstand der "Gemeinschaft Ortsbild Roßweg" abschließend für die Lösung "Vorschlag 1- Durchgehende Bepflanzung mit einer Baumart", allerdings mit Birken, entschieden. Unsere Begründung dazu ist folgende:

1. Die Bepflanzung erfolgt auf einer von der Straße aus abfallenden Böschung; sie sollte also ausschließlich aus hochstämmigen Bäumen bestehen, da Sträucher den Blick von der Straße aus ins Tal unterbrechen. Auch sind Obstbäume aus diesem Grund ungeeignet und ragen zudem mit ihren Kronen in den Wirtschaftsweg und behindern damit landwirtschaftliche Fahrzeuge.
2. Die Gefahr einer zu starren Ausrichtung der Baumreihe besteht nicht, da die Straße in ihrem Höhenverlauf leicht bewegt ist und auch weiche Kurven aufzeigt. Außerdem weisen Baumstämme untereinander immer mehr oder weniger Schrägstellungen auf.
3. Als Baumart wurde die Birke bevorzugt, da sie ein schnellwüchsiger, unproblematischer Straßenbaum ist. Es sollte bis auf die Markierung der Einmündungen des Wirtschaftsweges mit Spitzpappeln nur eine Baumart gewählt werden.

---

Zu gleicher Zeit erhielten die Stadt Vaihingen und die G.O.R. zwei Vorschläge des Landratsamtes. Diese beiden Vorschläge wurden im Ortschaftsrat behandelt; der Ortschaftsrat entschied sich für eine Bepflanzung in Form einer Baumreihe.

Ende September wurde die G.O.R. nochmals vom Landratsamt gebeten, eine weitere gemeinsame Ortsbesichtigung vorzunehmen, um danach zu einer abschließenden Entscheidung zu kommen.

Die G.O.R. hat nun im Anschluß an dieses Treffen dem Landratsamt mitgeteilt, daß sie aus den bereits genannten Gründen bei Ihrem früheren Vorschlag ( Schreiben vom 23.6.82) bleibe.

Die Straßenbepflanzung - wie die Entscheidung dazu auch sein mag - wird wohl im November durchgeführt. Bis dahin muß geklärt sein, wie eine Mithilfe durch Roßwager Bürger stattfinden kann.



### Zur Friedhofserweiterung in Roßwag

Mit Bedauern nimmt die 'G.O.R.' zur Kenntnis, daß Tendenzen bestehen den einzigen, noch originalen historischen Dorfrandabschluß, nämlich die alten Bauerngärten unterhalb des Friedhofs zur Friedhofserweiterung zu verwenden.

Den meisten Roßwagern war bisher nicht bekannt, daß diesbezüglich bereits 1978 Vorstellungen im damaligen Stadtteilabschluß (nichtöffentlich) entwickelt wurden. Die Informationen in dieser Sache sind in jüngster Vergangenheit auch gegenüber den Ortschaftsräten so spärlich, daß es bisher noch nicht möglich war sich ein konkretes Bild über die Bedarfssituation für die Zukunft zu machen. Herr Ortschaftsrat R.Allmendinger hat in zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen nach statistischem Material verlangt, was die Notwendigkeit einer Friedhofserweiterung faktisch belegen müßte. Eine Teilstatistik ist nun dieser Tage in Roßwag eingetroffen. Ein Antwortschreiben von Herrn O.B.Kälberer an die 'GOR' läßt zunächst noch nicht sehr viel mehr Einblick in die genaue Entwicklung in dieser für Roßwag wichtigen Angelegenheit zu.

Es kann den betroffenen Roßwager Gartenbesitzern nicht verübelt



werden, wenn sie mit großen Vorbehalten einer städtischen Einladung zu Verkaufsvorverhandlungen (teilweise) gefolgt sind, bevor ihnen ein Gemeinderatsbeschuß und entsprechende Nutzungspläne bzw. Friedhofserweiterungspläne bekannt geworden sind.

Die 'G.O.R.' hat sich momentan im Interesse an einer allgemeinen Offenlegung dieser Angelegenheit zu einem Gespräch mit Herrn Ortsvorsteher Eisinger verabredet.

---

#### Panoramabild:

Das obenstehende Panoramabild zeigt das für eine eventuelle Friedhofserweiterung vorgesehene Gartengelände mit ca. 22 Gartenparzellen. Im Vordergrund die völlig überproportionierte "Rennstrecke", Hauptverbindungsstraße vom- und ins Neubaugebiet 'Weinring'.

'Enzufferputzete'- 1982

Es lohnt sich immer: Enzuffer, Wiesenränder und Altwasser, rauf und runter, mit Säcken, Spießen und Gummihandschuhen zu Leibe zu rücken.

Immerhin kamen etwa 40 Unverzagte (wir hatten uns bei den vielgestaltigen Ankündigungen noch mehr vorgestellt).

Aber besonders haben wir uns über die Teilnahme des Ortschaftsratsvorsitzenden Hans Dieter Eisinger und einer Abordnung der 'Moschde' gefreut!

Von der Roßwager Brücke bis zum Mühlhäuser Steg war die Gesamtstrecke und noch ein Stück Enz abwärts. Allerdings wurde in diesem Jahr die Insel geschont, um die Tierwelt nicht aufzuscheuchen. Unser Ergebnis: Ein riesiger Haufen mit gefüllten Müllsäcken lag schließlich auf dem Parkplatz, den dankenswerterweise Herr Willy Böhringer abtransportiert hat.

Renovierungsarbeiten am Roßwager Schulhaus

Am 28. April 1982 stand es in der 'VKZ': 'Das Roßwager Schulhaus rottet langsam vor sich hin'. Gesagt hatte dies Ortsvorsteher Eisinger auf einer Sitzung des Technischen Ausschusses.

Mitlerweile sind 6 Monate ins Land gegangen. Was ist nun in dieser Zeit am und im Schulhaus getan worden?

Außen wurden sämtliche Fenster repariert und frisch gestrichen. Innen besserten städtische Handwerker einen uralten, aber leider beschädigten Fußboden aus. Bei ihrer Arbeit bemerkten sie wehmütig, daß man Holz dieser Qualität heute nicht mehr bekommen bzw. bezahlen könne.

Weiterreichende Vorhaben, wie das Instandsetzen einer Zimmerdecke, Malerarbeiten außen und innen und das Ersetzen von kaputten Fliesen im Schulhausflur müssen leider aus finanziellen Gründen in den Haushaltsplan 1983 aufgenommen werden.

### Die Investitur von Frau Pfarrerin Keller

Der Landesbischof Herr Hans von Keler hat Frau Pfarrerin Elisabeth Keller in Forchtenberg, Dekanat Öhringen, auf die Pfarrstelle Roßwag ernannt.

Die Investitur wird am 16. Januar 1983 durch Herrn Dekan Weimer, Vaihingen an der Enz durchgeführt.

---

### Anerkennungen für gelungene Renovierungen durch die Stadt Vaih.

Die Stadt Vaihingen an der Enz hat die stattliche Zahl von ca 13 Fachwerkhäuser in Roßwag für "ihre ansprechende Renovierung" durch eine, von Herrn O.B.Kälberer unterzeichnete Urkunde ausgezeichnet.

In dieser Beziehung fällt Roßwag schon wegen dieser großen Zahl sehr positiv aus dem Rahmen der übrigen Teilgemeinden heraus - wie Ortsvorsteher H.D.Eisinger bei der Urkundenverleihung zum Ausdruck brachte.

Es ist jetzt schon vorstellbar, daß im nächsten Jahr wieder einige Gebäude in Roßwag zur Auszeichnung kommen, die dieses Jahr wegen der verhältnismäßig großen Zahl aufs nächste Jahr verschoben werden mußten, oder die erst jüngst fertiggestellt wurden. Bei dieser Gelegenheit soll auch darauf hingewiesen werden, daß es auch auszeichnungsfähige Scheuern im Dorf gibt, die eine solche offizielle Beachtung verdienen - Beispielsweise die Scheuer Wassermann-gasse, Fedra/Fiedler.

---

Veranstaltungskalender der Roßwager Vereine / Terminplan 1983

- 12.1. Landfrauen Vortragsabend  
 15.1. F.V.Roßwag,-Jahresfeier  
 16.1. Investitur von Frau Pfarrerin Keller  
 19.1. Kreislandfrauentag in Ludwigsburg  
 26.1. Landfrauen Vortragsabend  
 29.1. Jahresfeier 'Liederkranz Roßwag'  
 31.1. Dorfseminar
- 4.2. Dorfseminar  
 9.2. Landfrauen Vortragsabend  
 16.2. Landfrauen Vortragsabend  
 19/20.2. Wochenend-Füllmenbacher Hof (Arb.gem.Roßw.Vereine).  
 23.2. Landfrauen Vortragsabend  
 26.2. Hauptversammlung 'Liederkranz' Roßwag
- 2.3. Lichtbildervortrag Landfrauen  
 4.3. Weltgebetstag der Frauen .  
 5.3. Hauptversammlung Kleintierzuchtverein  
 9.3. Landfrauen Abschluß  
 11.3. 'Gemeinschaft Ortsbild Roßwag'-Jahreshauptvers.  
 13.3. Konfirmation
- 23.4. Gemarkungsputzete Ortschaftsrat in Verbindung mit  
 der Arbeitsgemeinschaft R.V.  
 1.5. Maiwanderung aller Roßwager Vereine  
 12./15.5. Jugendturnier F.V.Roßwag  
 19.5. Landfrauen Ausflug  
 28.5/29.5. Ausflug 'Liederkranz'  
 11/12.6. 'Hocketse' F.V.  
 11/12.6. 'Hocketse' F.V.
- 3.7. Lindenfest
- 20.21.8. Jungtierschau Kleintierzüchter  
 27.28.8. Straßenfest Vaihingen
- 3/4.9. Weinfest Roßwag
- 19.10. Kirbe Roßwag
- 5.11. Hauptübung Feuerwehr
- 3.12. Abteilungsversammlung Feuerwehr  
 10/11.12. Lokalschau Kleintierzüchter  
 17.12. Jahresfeier Liederkranz
-